

## **Pfeffel, Gottlieb Konrad: Drey Brüder schifften nach der Insel (1786)**

1 Drey Brüder schifften nach der Insel  
2 Der Weisheit, die der blasse Pinsel  
3 Des Erdensohns nicht malen kann.  
4 Itzt landen sie nach langem Pflügen  
5 Des Oceans am Ufer an.  
6 Es war im Frühling. Voll Vergnügen  
7 Sehn sie den Felsen vor sich liegen,  
8 Auf dessen Scheitel der Altar  
9 Der Göttlichen gegründet war,  
10 Den Davids Sohn ihr einst erbaute.  
11 Er trug den goldenen Pokal,  
12 In den ein flüßiger Crystal  
13 Aus einer Rosenwolke thaute.  
14 Der jüngste Bruder eilt und klimmt  
15 Zuerst hinauf, springt hin und nimmt,  
16 Um ihn auf einmal auszuleeren,  
17 Den Kelch und stürzt ihn gierig ein.  
18 Doch schnell gerann der Trank zum Stein.  
19 Umsonst war schlürfen, rütteln, kehren;  
20 Er setzt den Kelch verdrießlich hin,  
21 Entschlossen wieder heimzuziehn.  
22 Ich gehe mit, versetzt der zweyte;  
23 Allein den Kelch nehm ich als Beute  
24 Von meiner Wallfahrt mit nach Haus  
25 Und trink auf meinem Ruhebette,  
26 Mit Sirup wohl versetzt, ihn aus.  
27 Er faßt ihn; doch die Demantkette  
28 Des Schicksals hält ihn mauerfest  
29 An dem Altar. Daß dich die Pest!  
30 Rief er, kommt Brüder, laßt uns eilen:  
31 Hier spuckt der Satan und sein Heer.  
32 Ich, sprach der dritte, will hier weilen!  
33 Vielleicht – Schon hören sie nicht mehr.

34 Der neue Siedler läßt die Gecken  
35 Von hinnen ziehn, baut sich ein Haus  
36 Von laubichten Wachholderhecken,  
37 Sucht Schwämme, gräbt sich Wurzeln aus,  
38 Wovon ihm auch die bittern schmecken  
39 Und lechzet er im Mittagsstrahl  
40 Nach einem Trunk zum kargen Mahl;  
41 So fällt er zu des Altars Füßen  
42 Und ruft voll Inbrunst: laß, o laß  
43 Zum Labsal vom geweihten Naß  
44 Mir, Göttin, ein Paar Tropfen fließen!  
45 Nie bat der biedre junge Mann  
46 Vergebens; mit gestärkter Seele  
47 Griff er den Kelch. Der Balsam rann  
48 Wie Muttermilch in seine Kehle,  
49 Und ehe noch vom Felsenhang  
50 Das Lied der himmelblauen Meise  
51 Den traubenreichen Herbst besang,  
52 War er, was wenig werden – weise.  
53 O glaube, glaube mir, mein Sohn;  
54 Uns führt kein flacher Sammethügel  
55 Zur Weisheit. Mancher ehrne Riegel  
56 Versperrt die Bahn zu ihrem Thron;  
57 Auch leert man ihre Götterschale  
58 Nicht, wie Campanische Pokale,  
59 Auf einmal aus; noch kannst du sie  
60 Auf weiche Polster zu dir rufen.  
61 Wer nicht mit Schweiß die schroffen Stufen  
62 Des Bergs ersteigt; der schauet nie  
63 Ihr Angesicht. Doch trittst du frühe,  
64 Und ungetäuscht von Heldenwahn  
65 Und eitler Furcht, die Wallfahrt an;  
66 So lohnt die Göttin deine Mühe;  
67 Sie flößt dir ihren Nektar ein,  
68 Und alles Glück der Welt ist dein.

(Textopus: Drey Brüder schifften nach der Insel. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/62982>)